

bleiben. Rosa ward recht das Bild jeder jungfräulichen Tugend. Sie war die lautere Liebe gegen Gott, gegen ihre Eltern, gegen alle Menschen. Ihre Bescheidenheit, ihre Sittsamkeit, ihr sanftes Wesen, ihr frommer, reiner Sinn veredelte und verschönerte ihr holdes Angesicht. Einfach und rein, wie ihr Sinn, war ihre Kleidung von selbst gesponnener und selbst gebleichter Leinwand; ein paar blaue Kornblumen oder eine Rosenknospe zu dem blendend-weißen Kleide war ihr liebster Schmuck. Allein ihre schuldlösen, freundlichen Augen waren schöner blau als die Kornblumen und die Farbe der Unschuld auf ihren blühenden Wangen beschämte das Rot der ausbrechenden Rosenknospe. Wer sie nur sah, sagte: „Rosa von Tannenburg ist wohl das schönste Fräulein von ganz Schwaben; allein ihre Tugend macht sie noch unendlich liebenswürdiger, als sie durch ihre Schönheit es ist.“

Zweites Kapitel.

Rosa verküert ihre Mutter.

Ach, daß die gute Rosa des Glückes, eine so vortreffliche Mutter zu haben, nicht länger genießen konnte! Rosa war etwa vierzehn Jahre alt — da wurde die Mutter plötzlich sehr krank. Sie fühlte die Gefahr und verhehlte sie ihrer Tochter nicht. Ritter Edelbert war zu Felde gezogen. Sie sprach daher zu Rosa: „Liebste Rosa, schicke doch sogleich einen reitenden Boten an deinen Vater. Ich möchte ihn in dieser Welt noch einmal sehen! Und laß dann auch den frommen Abt Norbert rufen! Er hat mich getauft, und mich bei dem Eintritte in dieses Leben Gott geweiht und geheiligt. Während meines ganzen Lebens war er mein Gewissensfreund und väterlicher Ratgeber. Er wird mir auch bei dem Austritte aus diesem Leben seinen Beistand nicht versagen, und mich sanft hinüber geleiten in jenes bessere Leben — hinüber zu meinem Schöpfer und meinem Erlöser.“ — „Es wäre wohl zu spät,“